

Mitteilungen des Verbandes Deutscher Kunsthistoriker

ERGEBNISBERICHT ÜBER DAS VOM VERBAND DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER VERANSTALTETE FORUM „DIE KUNSTGESCHICHTE UND IHRE BERUFSFELDER“, BERLIN, ICC, 18.07.1992.

Der Erste Vorsitzende des Verbandes Deutscher Kunsthistoriker begrüßte die erschienenen Teilnehmer (es nahmen unter Berücksichtigung einer gewissen Fluktuation im Laufe der Tagung rund 200 Kolleginnen und Kollegen teil), bedankte sich beim CIHA für die Möglichkeit, kostenfrei während des Internationalen Kongresses für Kunstgeschichte zusammenkommen zu dürfen und eröffnete die Tagung.

Er wies noch einmal darauf hin, daß durch den Ausstieg des Ulmer Vereins als Mitveranstalter und Finanzierungs-Schwierigkeiten der ursprünglich für den 1.-3.11.91 wesentlich umfangreicher geplanten Fachtagung die Verzögerung und die Reduktion der Veranstaltung auf ein Forum an einem Tag begründet seien. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß diese Diskussionsveranstaltung zum Beginn eines dauerhaften Gesprächs würde, um dem mangelnden Austausch zwischen den Berufsgruppen durch gegenseitige Unterstützung und Mitsprache nach Möglichkeit abzuhelpfen.

Im Folgenden charakterisierten Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedenen Berufssparten in kurzen Statements auf der Grundlage z.T. von ihnen erstellten schriftlich vorliegenden Ausführungen ihr jeweiliges Berufsfeld und benannten die ihrer Meinung nach gravierendsten Defizite.

Für die Kunstgeschichte im Museumsbereich äußerten sich Reinhold Baumstark (Bayerisches Nationalmuseum München), Hans Martin Schmidt (Rheinisches Landesmuseum Bonn), Barbara Mundt (SMPK-Kunstgewerbemuseum, Berlin) und Werner Schmidt (Staatliche Kunstsammlungen Dresden).

In der anschließenden Diskussion rückte v.a. das Problem der Volontariate in den Vordergrund: das Mißverhältnis zwischen akademisch-wissenschaftlicher Qualifikation, beruflicher Ausbildung und Bezahlung wurde allgemein offenkundig. Es herrschte Einverständnis, daß es dringliche Aufgabe des Verbandes, d.h. des zukünftigen Vorstandes sei, zusammen mit der Interessensvertretung der Volontärinnen und Volontäre und dem Museumsbund Konzepte zu entwickeln und politisch zu vertreten, um die weithin vorliegenden Mißstände aufzuheben.

Für die Kunstgeschichte im Bereich der Kunstdenkmalpflege äußerten sich Urs Boeck (Niedersächs. Landesverwaltungsamt – Institut für Denkmalpflege, Hannover), Johannes Habich (Landesamt für Denkmalpflege, Kiel), Dagmar Dittrich (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München) und Guido Große Boymann (Bischöfliches Ordinariat, Münster i.W.).

In der anschließenden Diskussion wurde wiederum und noch stärker als im Museumsbereich deutlich, daß die akademisch-wissenschaftliche Ausbildung nur

mehr einen Teil der Sachkenntnis und der wissenschaftlichen Fähigkeiten im Berufsfeld Kunstdenkmalpflege ausmacht und die spezifischen Forschungsergebnisse nur partiell vom Fach rezipiert werden. Für naturwissenschaftlich-restauratorische Forschung seien schon längst mehr Mittel vorhanden als für die geisteswissenschaftlich-kunsthistorische Grundlagenforschung. Die Aufwertung dieses Bereichs als anerkannter und rezipierter Grundlagenforschung im Fach sei dringend erforderlich und würde nicht nur dem verschiedentlich noch vorhandenen Hierarchiedenken zwischen den Berufsgruppen des Faches entgegenwirken, sondern v.a. auch das Ansehen des Faches in der Kunstdenkmalpflege wiederherstellen. Schließlich wurde der Vorstand des Verbandes aufgefordert, eine Honorarordnung für freie kunsthistorische Tätigkeiten in der Kunstdenkmalpflege aufzustellen und durchzusetzen.

Für die Berufsfelder außerhalb des öffentlichen Dienstes äußerten sich Stephan Zilkens (Nordstern-Versicherungen, Berlin), Christoph Tannert, Ariane Grigoteit (Deutsche Bank AG, Frankfurt a.M.), Thomas Wessel (Nordstern Versicherungen, Köln), Nicolaus Fest (Sotheby's, Frankfurt a.M.) und Paul-Werner von der Schulenburg (Carrè, Orban & Partners, Düsseldorf).

Durch Statements und Diskussion wurde deutlich, daß Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker in der freien Wirtschaft und sogar als Freiberufler mit ihrer spezifischen Ausbildung sehr wohl Chancen besitzen. Sie könnten allerdings erheblich verbessert werden z.B. durch den Erwerb von Zusatzqualifikationen. Es sei wünschenswert, daß bereits während des Studiums Hinweise auf diese Berufsfelder und Freiraum für entsprechende Praktika zum Erwerb spezifischer Zusatzqualifikationen gegeben würden.

Die abschließende Diskussion zum Berufsfeld der Hochschule auf der Basis der Statements von Robert Suckale (TU-Berlin), Werner Busch (FU-Berlin), Dethard von Winterfeld (Universität Mainz) und Michael Groblewski (TH-Darmstadt/Universität Frankfurt a.M.) beschränkte sich entsprechend der im Laufe der Tagung herausgebildeten Problemkreise auf die Frage, inwieweit den veränderten beruflichen Anforderungen Rechnung tragend, das Studium der Kunstgeschichte einer grundlegenden und allgemeinen Reform unterzogen werden müsse. Dabei stand das Einverständnis über die dringende Notwendigkeit, den an den meisten Universitäten katastrophalen Studienbedingungen etwas entgegenzusetzen, die Uneinigkeit darüber, welche Punkte in ein allgemein tragfähiges und effizientes Konzept einer Studienreform eingehen mußten. Weitere Diskussionen im kleineren und größeren Kreis seien unbedingt erforderlich, um zu einem solchen Konzept zu kommen. Danach erst könne sich der Verband mit Empfehlungen an die Ministerien wenden, die Rückwirkungen auf das Berufsfeld Universität implizierten.

(Weitere Informationen zu den schriftlich vorliegenden Statements und zur Diskussion, sowie zum Stand der diesbezüglichen Aktivitäten des Verbandes können beim Geschäftsführer des Verbandes (ab 01.01.1992 Dr. Michael F. Zimmermann, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, Meiserstr. 10, 8000 München 2) eingeholt werden.)

Michael Groblewski